

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 3

Artikel: "Jetzt geit d'Saagi wieder!"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

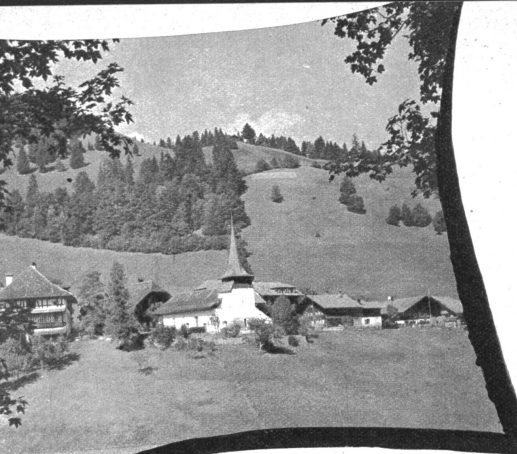
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



So liegt der Dorfkern von Diemtigen an der Halde. Aber weit herum sind die Höfe der acht „Pürten“ verstreut; man braucht einen vollen Tag, um diese Simmentaler Gemeinde zu umwandern.



Oben: Das Holz, das helle Bergtannenholz regiert in dieser Gegend. Und was für kunstfertig verzierte Heime findet man da! Aber deutlich wird uns bewusst, wie wichtig eine richtige Säge hier oben sein muss, wo der Zimmermeister viel mehr Arbeit hat als der Zementfabrikant und der Maurer

Rechts: Noch jetzt geschieht der Antrieb durch ein Wasserrad. Es ist ja bis zum heutigen Tag die billigste Kraftübertragung — und die Mannen von Bächlen können sich keinen unnötigen Luxus leisten

Unten links: Das ist die Säge der sogenannten Neuenstift-Korporation Bächlen/Diemtigen. Passt sie nicht prächtig in die Berglandschaft? Da drin war generationenlang die schwerfällige „Schlegelsaagi“ installiert, bis sie dann eines Tages den Dienst versagte.



jo etwas anderswo in unserm Land kaum mehr: Es ging bisher noch mit einer sogenannten „Schlegelsaagi“, der ältesten Art der Bretterherstellung auf mechanischem Weg. Die verlängerte Achse des Wassertades bildet den „Wandelbaum“; daran sind zwei gewöhnliche Holzknüppel befestigt. Wenn sich das Rad nun dreht, heben die Knüppel den Gatter mit dem Sägeblatt in die Höhe — dann fällt er durch sein Eigengewicht herab und „lägt“ auf diese Weise. Aber die uralte Einrichtung war dermaßen ausgelassen, daß selbst ein Simmentaler aus dem Häuschen kommen konnte. Und das will etwas heißen!

Eine moderne Säge konnten die Mannen sich freilich nicht leisten, das wäre über ihr finanzielles Vermögen gegangen. Doch unerwartet bot sich eine gute Gelegenheit: Ein Zimmermeister offerierte ein älteres Modell einer sehr gut erhaltenen transportablen Säge. Bloß — die Pürt Bächlen brachte den Kaufpreis unendlich allein auf. Die Säge schien sich leider Gottes zu zerfahnen, bis einem der Mannen der Gedanke kam, die „Berghilfe“ anzufordern, ob sie nicht einen Zuschuß geben könnte.

Jetzt hat die Säge Hochbetrieb. Aber beinahe jedesmal, wenn wieder so ein frisches Fuder Bergwaldholz zutal fährt, denken die Leute droben mit herzlicher Dankbarkeit an die „Berghilfe“, die dort im Bergland unserer Heimat Handreichung tut, wo es am nötigsten ist, sei es bei einem Wildbachwuhrr oder einer Lawinenmauer, bei

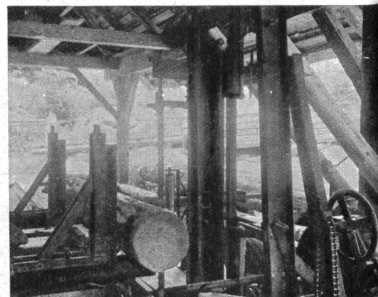


Ein richtiges Festlein wird's, wie die neue Säge richtig geht. Wenn's auch kein eigentliches „Auf-richtmahl“ gibt — die Pürt Bächlen hat nicht eine einzige Wirtschaft —, geschweige denn ein Hotel! — so kann man sich ja gleichwohl miteinander freuen, oder nicht?

einem Alpfall oder einer Brücke, einem Waldweg oder einer zweidientlichen Wasserleitung. In den Selbstverforgertürken für Butschen und Jungmänner, in Spinn- und Web-, Haushalt- und Säuglingspflegertürken für Mäddchen und junge Mütter aber tut die „Berghilfe“ was sie kann, um unser Bergvolk zur Selbsthilfe anzuleiten.

Das Werk der „Berghilfe“ ruht einzig auf dem Verständnis des Schweißervolkes. Millionen sind in den letzten Jahren über die Landesgrenzen geflossen — die Schweiz will und soll helfen, wo sie gebeten wird. Aber nun meinen wir, auch die Brüder des eigenen Volkes dürfen uns nicht gleichgültig sein. Denken wir an jene, die unter den Lawinenhängen und an den tofenden Bergwässern wohnen! Berghilfensammlung 1948 · Postfachkonto VII 32443 Zürich

„Jetzt geit d'Saagi wieder!“



Links: Hei, jetzt ist's ein anderes Tun! Zwar ist die Verhältnisse mässig wohlfeil. Freilich, hätte die BERGHILF darauf an, es auf vorteilhafteste Weise zu verarbeiten. — Rechts: Es ist bei der Säge Bächlen ja nicht wie in einer Großsäge, wo man einen Stamm nach



Waldsäge nicht die letzte Errungenschaft der Technik, aber sie tut ihren Dienst voll und war ver- nicht gehollten, dann hätte es schwerlich gereicht! — Mitte: Gespannt horcht jung und alt den Instruktionen. — Rechts: Es ist bei der Säge Bächlen ja nicht wie in einer Großsäge, wo man einen Stamm nach



Der Sägemester schaut ganz anders in die Welt, seitdem er sich nicht mehr jeden Tag so ärgern muss mit der vorsintfluthlichen Einrichtung. Und auch sein Meißel nimmt Anteil an der Freude

